

## **Interview mit Ansgar Beckermann über den Naturalismus**

Die Fragen stellte Jan Acker von der Philipps-Universität Marburg. Das Interview wurde schriftlich Ende April/Anfang Mai 2018 durchgeführt.

Ansgar Beckermann ist Professor für Philosophie an der Universität in Bielefeld. Seine Hauptthemen sind die Philosophie des Geistes, die Philosophie der Willensfreiheit und die Religionsphilosophie. Darüber hinaus hat er das Projekt „Philosophie verständlich“ betreut, in welchem er grundlegende Thesen der Philosophie für ein breites Publikum aufbereitet hat. Für uns hat sich Ansgar Beckermann die Zeit genommen, um über die zentralen Thesen des Naturalismus zu sprechen.

**Herr Prof. Dr. Beckermann, Sie haben sich intensiv mit den Positionen des Naturalismus auseinandergesetzt. Können Sie uns zunächst die grundlegenden Annahmen dieser Position darlegen?**

Was Naturalismus ist, ist umstritten. Ich verstehe den Naturalismus aber so, dass er im Wesentlichen zwei Thesen umfasst:

1. Es gibt nur natürliche Dinge.
2. Alles, was in der Welt passiert, lässt sich auf natürliche Weise erklären.

Dazu einige kurze Erläuterungen:

1. Es ist sicher nicht einfach, präzise zu sagen, was natürliche Dinge sind. Daraus ergibt sich in meinen Augen aber kein Problem, solange wir paradigmatisch klare Fälle natürlicher Dinge von klaren Fällen nichtnatürlicher Dinge unterscheiden können. Zur ersten Gruppe gehören u.a. Elektronen, H<sub>2</sub>O-Moleküle, Steine, Berge, aber auch Bäume, Bakterien und Katzen. Zur zweiten Gruppe gehören Götter, Geister und Seelen. (Zur zweiten Gruppe gehören wohl auch abstrakte Gegenstände wie Propositionen und Zahlen. Ein Naturalist kann aber vorerst offen lassen, ob es solche Dinge gibt.)
2. In früheren Zeiten wurden etwa Stürme auf das Wirken von Wettergöttern zurückgeführt. Blitz und Donner auf das Handeln von Zeus. Und zu Beginn der Ilias wird berichtet, dass im griechischen Heer eine Seuche ausbrach, weil Apollon das Heer mit seinen Pfeilen beschoss, um sich für das herabwürdigende Verhalten Agamemnons dem Apollon-Priester Chryses gegenüber zu rächen. Heute haben

wir keinen Grund mehr, Phänomene in der natürlichen Welt auf das Wirken intentional handelnder übernatürlicher Wesen und Kräfte zurückführen. Vielmehr kennen wir inzwischen von sehr vielen Phänomenen ihre natürlichen Ursachen. Stürme entstehen, wenn in der Atmosphäre hohe Druckunterschiede auf relativ kurzer Distanz auftreten. Erdbeben entstehen oft, wenn zwei tektonische Platten aufeinanderstoßen und die eine unter die andere gedrückt wird. Viele Krankheiten, die wir heute „Infektionskrankheiten“ nennen, werden durch sehr kleine Keime – Bakterien oder Viren – hervorgerufen.

Dies sind aber nicht die einzigen Erklärungen, die hier relevant sind. Nehmen wir das Phänomen des Lebens. In der Antike war man sich einig, dass Leben niemals aus toter Materie allein entstehen kann; es muss etwas Anderes – eine Seele – hinzukommen, damit Leben entsteht. Noch im 19. Jh. waren viele der Meinung, dass es für das Leben einer Lebenskraft oder eines *élan vital* bedarf. Doch im 20. Jh. setzte sich mehr und mehr die Erkenntnis durch, dass auch alle vitalen Phänomene – Atmung, Verdauung, Herzschlag und Blutkreislauf, Bewegung, Fortpflanzung etc. – natürlich erklärt werden können. (Im 17. Jh. hatte Descartes schon einen ersten Versuch in diese Richtung unternommen.) Eine große Rolle spielte dabei die Entdeckung der Doppelhelix durch Watson und Krick im Jahr 1953. Denn damit wurde einmal mehr klar, dass alle Lebensphänomene letztlich auf die Interaktionen zum Teil sehr komplexer chemischer Moleküle zurückgeführt werden können.

### **Kann es vor dem Hintergrund des Naturalismus einen Gott geben?**

Nein. Denn der Naturalismus behauptet ja, dass es keinerlei übernatürliche Wesen gibt – keine Götter, keine Geister, keine Dämonen. Es ist gerade die Tatsache, dass wir zur Erklärung der Phänomene in unserer Welt nicht der Annahme solcher Wesen bedürfen, die gegen deren Existenz spricht. Im Übrigen: Viele, die daran glauben, dass es solche Wesen gibt, haben versucht, durch Rituale, Gebete und Opfer Einfluss auf diese Wesen zu nehmen und sie z.B. geneigt zu stimmen. Doch bei kritischer Betrachtung der Dinge wird klar, dass Rituale, Gebete und Opfer *de facto* keinerlei Nutzen haben. Die Chance schwerkranker Patienten, gesund zu werden, ist nicht höher, wenn deren Angehörige für ihre Genesung beten. Wenn im alten Griechenland die Schenkel fetter Ziegen und Ochsen als Opfergaben verbrannt wurden, hat das das Kriegsglück der Griechen nicht befördert. Christopho-

rus-Plaketten in einem Auto führen nicht dazu, dass die Fahrer dieses Autos weniger Unfälle haben. Und Menschen, die zu Antonius von Padua beten, finden das, was sie verloren haben, nicht häufiger wieder als die, die das nicht tun. Sicher, wir können auch heute noch nicht alles erklären, was in der Welt um uns herum geschieht. Es gibt aber auch nichts, was nur durch die Annahme übernatürlicher Wesen angemessen erklärt werden könnte. Nüchtern betrachtet findet sich in der Welt also nichts, das für die Existenz solcher Wesen spräche.

### **Brauchen wir Gott, um uns die Welt und ihre Phänomene zu erklären?**

Wieder: Die These des Naturalismus ist gerade, dass das nicht der Fall ist. Es gibt in unserer Welt nichts, das nur durch Bezug auf Übernatürliches angemessen erklärt werden könnte. Bis ins 19. Jh. hinein waren viele der Meinung, dass zumindest die Entstehung von Lebewesen – also von Wesen, die ähnlich wie Maschinen auf ein Ziel ausgerichtet sind und deren Aufbau und Struktur der Erreichung dieses Zieles dient – für die Existenz eines übernatürlichen „Uhrmachers“ spricht, der sich diese Wesen ausgedacht und dann auch hergestellt hat. Diese Auffassung wurde letzten Endes durch Darwin zu Fall gebracht, der überzeugend gezeigt hat, dass auch zielgerichtete Wesen durch einen ganz natürlichen Prozess – durch Mutation und Selektion – entstehen können.

Natürlich kann man argumentieren: Vielleicht ist es so, dass wir zur Erklärung der Phänomene *in* unserem Universum nicht auf übernatürliche Wesen Bezug nehmen müssen; aber die Existenz dieses Universums selbst können wir nur erklären, wenn wir annehmen, dass es durch ein notwendiges übernatürliches Wesen geschaffen wurde. Mich überzeugt diese Argumentation nicht. Zunächst einmal denke ich, dass das Prinzip vom zureichenden Grund („Alles hat einen Grund oder eine Ursache“), das in diesem Zusammenhang oft bemüht wird, kein gut begründetes empirisches oder metaphysisches Prinzip ist. Ich halte es deshalb zumindest für möglich, dass es für unser Universum überhaupt keine Erklärung gibt. Zweitens haben wir keine Vorstellung davon, wie ein nicht materielles Wesen etwas aus dem Nichts erschaffen kann. Wir haben nicht einmal eine Vorstellung davon, was nicht materielle Wesen sind und wie sie überhaupt handeln können. Denn die handelnden Wesen, die wir kennen, sind alle materielle Wesen, die in der Welt durch die Bewegungen ihrer Glieder Veränderungen bewirken. Drittens

schließlich haben wir auch keine klare Vorstellung davon, was ein notwendiges Wesen überhaupt sein soll.

## **Die Religion kann bis heute das Theodizee-Problem nicht lösen. Wie geht der Naturalismus mit dem Leid in der Welt um?**

Die Tatsache, dass es in unserer Welt so unsäglich viel und so grauenvolles Leid gibt, spricht nicht direkt gegen die Existenz übernatürlicher Wesen und auch nicht gegen die Existenz Gottes; aber sie spricht in meinen Augen sehr deutlich gegen die Annahme, dass es einen Gott gibt, der nicht nur allmächtig und allwissend, sondern auch vollkommen gut ist, einen Gott, der uns Menschen liebt. Was zeichnet eine Mutter aus, die ihr Kind liebt? John L. Schellenberg schreibt dazu: „(1) Eine liebende Mutter würde alle ernsthaften Bitten ihres Kindes als wichtig erachten und versuchen, für eine schnelle Antwort zu sorgen. (2) Eine liebende Mutter würde ihrem Kind unnötige Traumata ersparen wollen und, positiver gewendet, das physische und emotionale Wohlergehen ihres Kindes befördern wollen. (3) Ein liebende Mutter würde versuchen zu verhindern, dass in ihrem Kind falsche und irreführende Gedanken über sie selbst und über ihre Beziehung zu ihrem Kind bestärkt werden.“<sup>1</sup> Treffen diese Punkte auf das Verhältnis von Gott zu den Menschen zu? Nichts spricht dafür. Immer wieder werden auch sehr sinnvolle Bitten von Menschen nicht erfüllt, obwohl sie Gott doch erfüllen könnte. Immer wieder erleiden Menschen völlig unnötige Traumata, ohne dass Gott einschreitet. Immer wieder haben Menschen den Eindruck, dass Gott sich nicht um sie kümmert, obwohl Gott das doch verhindern könnte, wenn er wollte. Die immer wieder feststellbare Untätigkeit Gottes spricht also eindeutig dagegen, dass Gott uns Menschen liebt!

Zudem muss man sich vor Augen führen, dass der Prozess der Evolution eine unglaublich brutale und blutige Angelegenheit war. Nicht nur dass viele Tiere durch Naturkatastrophen ausgerottet wurden. Die Evolution hat Krankheiten hervorgebracht, die unsäglich viel Leid verursachen. Sie hat auch Tiere hervorgebracht, die nur weiterleben können, weil sie andere Tiere töten und als Nahrung zu sich nehmen. Und nicht nur das. Manche Tiere scheinen aus purer Lust zu töten. Oder

---

<sup>1</sup> Schellenberg, John L. „Devine Hiddenness Justifies Atheism“, in: M.L. Peterson & R.J. Vanarragon (eds.) *Contemporary Debates in Philosophy of Religion*. Oxford: Blackwell 2004, S. 30–41, hier: S. 32 – Übersetzung von Ansgar Beckermann.

sie töten – wie männliche Löwen, die ein Rudel von Löwinnen neu erobern – die Kinder ihrer Vorgänger. Manche Insekten legen ihre Eier in einem noch lebenden Wirtstier ab, das durch sich entwickelnden Nachkommen dann langsam aufgefressen wird. Kann sich all das ein Gott ausgedacht haben, der die von ihm geschaffenen Wesen liebt? Viel wahrscheinlicher scheint mir, dass diese ganze Entwicklung auf einem natürlichen Prozess beruht, der für das Leid der durch ihn hervorgebrachten Wesen völlig blind ist.

Doch das bedeutet natürlich nicht, dass es kein Leid gibt oder dass dieses Leid kein Übel darstellt. Gerade der Naturalist wird jederzeit zugeben, dass es in dieser Welt unsäglich viel wirklich grauenvolles Leid gibt. Und nichts hindert ihn daran, dieses Leid für ein Übel zu halten – für etwas, das es nicht geben sollte und das man daher so weit wie möglich eindämmen und am besten verhindern sollte. Der Naturalist wird zugestehen, dass das für uns Menschen nur eingeschränkt möglich ist. Und ihm ist klar, dass der Mensch hier ganz auf sich selbst gestellt ist. Denn übernatürliche Hilfe kann er nicht erwarten. Aber er kann sich für den Kampf gegen das Leid einsetzen. Er kann sich dafür einsetzen, dass Krankheiten möglichst effektiv bekämpft werden und dass, wo das nicht möglich ist, wenigstens die mit der Krankheit verbundenen Schmerzen soweit wie möglich gelindert werden. Er kann sich dafür einsetzen, dass Menschen vor Naturkatastrophen geschützt werden, dass sie keinen Hunger leiden und dass auch sonst ihre Lebensbedürfnisse so gut wie möglich befriedigt werden. Und er kann sich dafür einsetzen, die Gewalt zwischen Menschen einzudämmen. Denn auch diese Gewalt ist eine wichtige Ursache für das entsetzliche Leid, das es in dieser Welt gibt.

**Herr Prof. Dr. Beckermann, ich bedanke mich sehr herzlich für dieses Interview.**